

I Biographische und zeitgeschichtliche Einflüsse

1 Biographischer Zusammenhang

Als *Irrungen, Wirrungen* 1888 erschien, war Fontane bereits 69 Jahre alt. Sein erzählendes Werk ist weitgehend ein Alterswerk. Er schrieb und publizierte seine Romane fast ausschließlich in den letzten 20 Lebensjahren, zwischen seinem 58. und 78. Lebensjahr. In diesem Zeitraum veröffentlichte er fast jedes Jahr einen Roman. Fontanes realistisches Erzählwerk fällt in die beiden letzten Dekaden des 19. Jahrhunderts und entsteht nahezu zeitgleich mit dem Naturalismus und in unmittelbarer zeitlicher Nähe zu den literarischen Strömungen der Jahrhundertwende, zu Impressionismus, Jugendstil, Symbolismus und *Décadence*.

Fontanes Romane gehören zu den großen künstlerischen Altersleistungen in der Weltliteratur. Die Forschung hat immer wieder darauf hingewiesen, dass die Texte typische Züge von Alterskunst aufweisen. Dazu zählen Abgeklärtheit, Skepsis, Resignation, Toleranz; und auch die Fülle an Bildungswissen, die in seine Texte Eingang gefunden hat, lässt sich als Merkmal des Altersstils verstehen. Man sollte die Anzeichen von ›Altersweisheit‹ jedoch nicht überbetonen. Leidenschaftlos sind Fontanes Romane nicht. Und statt von abgeklärter Resignation zu sprechen, könnte man auch die überwiegend tragische und in die Katastrophe führende Anlage seiner Romane hervorheben. Christian Grawe hat darauf hingewiesen, dass von den 17 Romanen, die Fontane geschrieben hat, sieben mit einem Selbstmord enden, vier mit dem vorzeitigen Tod junger Menschen; in vier weiteren wird ein Mord begangen. Auffälliger noch ist, dass der alternde Autor immer wie-

der junge Menschen in den Mittelpunkt seiner Romane stellt. Seine besondere Spezialität sind einfühlsame Porträts junger Frauen und Mädchen. Seine Texte vermitteln verblüffend authentisch wirkende Einblicke in ihr Inneres, in ihre psychische Befindlichkeit.

Die Werke, die Fontanes Bekanntheit bis heute sichern, sind sämtlich erst im Alter entstanden. Schriftstellerische Neigung aber hat Fontane schon früh gezeigt. Nach der Veröffentlichung einer ersten Novelle *Geschwisterliebe* (1839) trat er als Lyriker an die Öffentlichkeit. Noch hatte er keinen eigenen Stil gefunden, sondern ahmte Vorbilder nach. Zunächst bewegte er sich in den Spuren der romantischen Naturlyrik, dann wandte er sich der zeitgenössischen Freiheitslyrik zu, folgte dem Beispiel der politisch engagierten jungdeutschen Autoren Ferdinand Freiligrath, Heinrich Heine und Georg Herwegh. Erste literarische Erfolge erntete Fontane mit Balladen, die er in dem Berliner literarischen Verein ›Der Tunnel über der Spree‹ vortrug. Die Ballade *Archibald Douglas* löste 1854 regelrechte Begeisterungstürme aus und zählte lange zu seinen populärsten Werken. Auch die Gedichte auf altpreußische Soldaten, die patriotischen Preußenlieder, fanden im ›Tunnel‹ großen Anklang. In den Fünfzigerjahren rückte Fontane, der bei der Revolution von 1848 an den Straßenkämpfen in Berlin teilgenommen hatte, zunehmend vom revolutionären und sozialpolitischen Engagement ab. Auch die Themen und Stoffe seiner Gedichte wurden konservativer.

Fontane war ein unermüdlich Schreibender; das Schreiben scheint für ihn geradezu ein existenzielles Grundbedürfnis gewesen zu sein. Obwohl er skrupulös und ausgiebig an seinen Texten zu feilen pflegte, hat er im Lauf seines Lebens ungeheuer viel produziert – Texte, die aus unterschiedlicher Motivation entstanden, die er mit unterschiedlichem Anspruch verfasste, die in ganz verschiedene Sparten fallen, die



*Theodor Fontane (1819 bis 1898). Undatierte
Porträtphotographie
aus den späten Jahren.*

vielfältige Genres und Textsorten bedienen: Neben den Gesellschafts- und Eheromanen, denen er seine bis heute ungebrochene Popularität verdankt, schrieb Fontane Gedichte und Balladen, Reiseskizzen und Kriegsberichte, Kritiken und Rezensionen, er verfasste autobiographische Schriften und führte Tagebuch. Nicht vergessen darf man seine umfassende Korrespondenz von mehr als 10000 Briefen: Fontane war nicht zuletzt ein passionierter Briefschreiber.

Der Drang zur schriftstellerischen Betätigung fiel bei ihm von früh an mit der Begeisterung für Historisches zusammen. Erstes Zeugnis dafür ist ein im Alter von noch nicht elf Jahren geschriebenes *Geschichten Buch*, in dem er Episoden aus der deutschen Geschichte von der Teilung des fränkischen Reiches bis zum Spanischen Erbfolgekrieg festhielt. Das erste (nicht überlieferte) Gedicht, das er als Vierzehnjähriger schrieb, behandelte die Schlacht bei Hochkirch (1758). Dem historischen

Interesse ist er treu geblieben, es prägt sein literarisches Werk bis in die in der zeitgenössischen Gegenwart angesiedelten Zeit- und Gesellschaftsromane hinein, in denen vielfach historische Themen und Stoffe zur Sprache kommen.

Eine wichtige Vorstufe für die Entwicklung zum Prosa- und Romanautor stellen die *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* dar, die von 1859 an über 30 Jahre hinweg erschienen. Es handelt sich dabei nicht um ein geschlossenes literarisch-fiktionales Werk, sondern um eine Sammlung journalistischer und kulturgeschichtlicher Streifzüge durch die nähere und weitere Umgebung Berlins. Mit den *Wanderungen* rückt die unmittelbare Heimat in den Brennpunkt von Fontanes journalistischem und literarischem Schaffen. Die einzelnen Aufsätze beschreiben Schlösser, Klöster, Orte und Landschaften der märkischen Heimat, sie erzählen historische Anekdoten und vermitteln immer wieder auf amüsante und lebendige Weise Einblick in das Dasein der Menschen, denen Fontane auf seinen Reisen begegnete.

Es soll eine Erholung sein und ist eigentlich eine riesige Arbeit. Schlösser, Kirchen, Kirchhöfe, Inschriften, Grabschriften, Bilder, Statuen, Parks, Grafen, Kutscher, Haushälterinnen, Vater, poetische Drechslermeister – alles das und hundert andres dazu, tanzt mir hurly burly im Kopf herum, dazu die Landschaftsbilder, die alle beschrieben werden müssen, dazu gestern die Strapätze des Marschirens und Bergkletterns und nun schließlich ein verdorbener Magen – das halte aus, wer kann. Ich habe in diesen 3 Tagen so viel gesehn, daß das bloße Sehen eine Arbeit wäre, aber es sehen und dabei beständig ordnen, schreiben, arbeiten, einreihen in andres, ist wirklich eine große Anstrengung.

Theodor Fontane an seine Frau Emilie, Brief vom 16. September 1862

Abgesehen davon, dass die *Wanderungen* für den Romanschriftsteller zum wichtigen Stoffreservoir wurden, entwickelte Fontane hier zwei künstlerische Fertigkeiten, die für seine Romane von zentraler Bedeutung sind: die Kunst des Figurenporträts und das Verfassen realistisch wirkender Dialoge.

Es ist sicher kein Zufall, dass historische Erzählungen und Romane den Auftakt zum literarisch-fiktionalen Werk Fontanes bilden, war er doch durch die *Wanderungen* den Umgang mit historischen Stoffen gewohnt. Die Erzählungen *Grete Minde* (1879) und *Ellernklipp* (1881) sind im 17. und 18. Jahrhundert angesiedelt, die Handlung des umfangreichen Romans *Vor dem Sturm* (1878) spielt 1812/13. Fontane hat sich mit seinen Erzählwerken schrittweise an die eigene Gegenwart herangetastet.

Einen wichtigen Einschnitt in seinem literarischen Schaffen bedeutet der Roman *L' Adultera* (1880), der die Geschichte eines Ehebruchs erzählt und mit dem Fontane im Alter von 60 Jahren die Reihe seiner Ehe- und Gesellschaftsromane eröffnet. *L' Adultera* markiert einen Neuanfang in Fontanes literarischer Arbeitsweise. Die Handlung – zu der er durch einen Ehebruchskandal in einer Berliner Familie inspiriert wurde, mit der seine Frau flüchtig bekannt war – spielt nun unmittelbar in der zeitgenössischen Realität und in den ihm vertrauten Kreisen. Im Gegensatz zu dem historischen Roman *Vor dem Sturm* waren deshalb keine zeitaufwändigen historischen Quellenstudien mehr erforderlich, was sich in der geschwinden Entstehungszeit niederschlug: Die Rohfassung von *L' Adultera* schrieb Fontane innerhalb von nur zwei Monaten. *L' Adultera* eröffnet nicht nur die Reihe der Eheromane, die mit *Unwiederbringlich* (1891) und *Effi Briest* (1894/95) ihre prominente Fortsetzung findet, sondern auch die der Berlin-Romane, deren bekannteste *Frau Jenny Treibel* (1892) und *Irrungen, Wirrungen* sind.